



## Fokus 1

### Innosuisse-Projekt

Nano 2 – Entwicklung einer wasserfreien Dispersion zur lokalen Behandlung von Tintenfrassschäden an Papier

### Team

Carmen Effner, Electra D'Emilio, Lucy Gmelch, Ines Rauschenbach (Staatsarchiv Zürich)

### Partner

Adolphe Merkle Institut (Université de Fribourg), Staatsarchiv Zürich, Zentralbibliothek Zürich, Atelier Michael Rothe GmbH, Atelier Raymann Buchrestaurierung Rapperswil

### Bildlegende

Tintenfrass an historischem Dokument (Foto: Staatsarchiv Zürich)

Eisengallustinte wurde mehr als 2000 Jahre für handschriftliche Aufzeichnungen verwendet und war das am meisten benutzte Schreibmittel weltweit. Da diese Tinte aber sehr viel Eisen und Säure enthielt, zerstörte sie über die Jahrhunderte hinweg das Papier, worauf geschrieben wurde. Dieser «Tintenfrass», wie er im Fachjargon heisst, zeigt sich heute vor allem bei historischen Dokumenten: Darin verbräunen Papiere an Schriftstellen, erhalten Risse oder brechen aus.

Gegenwärtig lassen sich solche Schäden mit den vorhandenen Restaurierungsmethoden nicht durchweg behandeln. Daher ist nun ein pluridisziplinäres Forschungsteam daran, ein minimal-invasives Verfahren zu entwickeln, das Restaurator\*innen in situ anwenden können. Dabei soll eine wasserfreie Dispersion ermöglichen, Tintenfrassschäden an Papier lokal zu behandeln. Erste Einblicke ins Projekt geben die Forscherinnen Carmen Effner und Lucy Gmelch am HKB-Forschungspérou 2022.

# Aus der Forschung



## Fokus 2

### SNF-Forschungsprojekt

Opera Mediatrix – Avanciertes Musiktheater und kollektive Identitätsbildung in der Schweiz seit 1945

### Team

Leo Dick, Noémie Favennec, Katelyn King

### Bildlegende

Ausschnitt aus «Wiibli ond Mandli» mit Melanie Dörig und Meinrad Koch (Foto: extramilefilms)

Musiktheater verbindet Musik und szenische Darstellung. Dazu zählen Oper, Operette, Musical, Musik für Festspiele sowie das Musiktheater des 20. Jahrhunderts. Auch in einem Projekt an der HKB wird hierzu geforscht: «Opera Mediatrix» untersucht wegweisende Schweizer Musiktheater-Produktionen ab 1945 und fragt danach, mit welchen musikszenischen Mitteln, mit welchen symbolischen Abbildungen, von wem und wie diese aufgeführt wurden. Dabei interessiert, welche Arten von «Wir-Bewusstsein» diese hervorbrachten und ob sich mit musiktheatralen Kodierungen die Bildung von kollektiven Identitäten beeinflussen liessen.

Über Ergebnisse berichtet Leo Dick am HKB-Forschungsapéro 2022. Zudem zeigen Melanie Dörig und Meinrad Koch einen Ausschnitt aus ihrem aktuellen Musiktheater-Stück «Wiibli ond Mandli». Darin rücken sie mit alten Appenzeller Volksliedern aus dem 18. bis 20. Jahrhundert das Thema Weiblichkeit und Männlichkeit ins Zentrum. In einer Performance wird Traditionelles präsentiert, Überliefertes demontiert und dabei Neues kreiert.



## Köpfe der Forschung

**Bruna Casagrande** ist Konservatorin-Restauratorin für zeitgenössische Kunst und wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut Praktiken und Theorien der Künste der HKB. Sie hat für das SNF-Forschungsprojekt «Lebensmittelkunst» die Dokumentationsmethode «multiperspektivischer Zeugenbericht» entwickelt, mit der mündliche Berichte zu veränderlichen Kunstwerken erstellt werden.

**Nathalie und Celia Sidler** sind Künstlerinnen. Nach dem gestalterischen Vorkurs in Luzern absolvierten die Zwillingsschwester den Bachelor in Kunst an der FHNW und anschliessend den Master Contemporary Arts Practice am Y Institut an der HKB. In ihren Installationen loten sie das Potenzial des Materials Lebensmittel aus. Seit 2019 arbeiten sie auch im SNF-Projekt «Lebensmittelkunst» als künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Institut Praktiken und Theorien der Künste.

(Foto: Ulrike Meutzner)

### «Remember Remember» – Kuchen essen und Erinnerung teilen

**Bruna Casagrande:** Die nächste künstlerische Arbeit ist im Kunstraum Dreiviertel in Bern geplant. Celia und Nathalie, was reizt euch an diesem Ort?

Celia Sidler: Der Kunstraum Dreiviertel ist ein Offspace, der sich für die Schnittstelle zwischen Kunst und Wissenschaft interessiert, das passt zu uns als künstlerisch Forschenden sehr gut. Wir werden an drei Tagen ausstellen, Ende Februar. Nathalie Sidler: Es ist eigentlich keine Ausstellung, sondern eine künstlerische Intervention, die punktuell stattfindet und nach ein paar Tagen wieder verschwindet. Wir haben den Raum gewählt, weil er sehr klein ist, wir arbeiten fokussiert auf eine Sache hin.

### Welches Setting werden die Besucher\*innen im Raum vorfinden?

NS: In der Mitte des Raums steht ein runder Tisch mit Stühlen, darauf befindet sich ein Tuch, kein gewöhnliches Tischtuch, sondern ein ausgemustertes Laken aus dem Unispital Basel. Dieses Bettlaken ist golden bestickt und darauf steht ein Kuchen, der gegessen werden kann.

CS: Das Motiv der Stickerei sind Blumen und die Schleife eines Trauerkranzes. Hinten im Raum sind weitere Kuchen auf einem Regal aufgereiht. Es sind insgesamt acht Kuchen, denn wir haben mit acht verschiedenen Frauen Gespräche über Familienrezepte geführt, und im Verlaufe dieser Gespräche kamen wir immer auf biografische Ereignisse zu sprechen, die den Frauen in Zusammenhang mit dem Backen dieses Kuchens und mit dem Sprechen darüber wieder in den Sinn gekommen sind. Vielfach ging es um Veränderungen im eigenen Leben, Migration, Verlust, Tod. Textfragmente aus diesen Gesprächen werden im Raum sichtbar oder hörbar sein. Die Kuchen, welche angeboten werden, werden von diesen Gesprächspartnerinnen für die Ausstellung gebacken.

### Die Besuchenden sind eingeladen, von den Kuchen zu essen. Wie explizit werdet ihr diese Einladung machen?

CS: Vielleicht wird der Kuchen in Stücke geschnitten sein, als Einladung, sich davon zu nehmen. Oder eine Aufsichtsperson

wird Anweisungen geben und neuen Kuchen aufstellen.  
NS: Wir nehmen ja nicht nur visuell wahr, sondern immer auch olfaktorisch, auditiv, haptisch und gustatorisch, und wir möchten, dass all diese sensorischen Wahrnehmungsformen explizit möglich sind in dem Raum, dass die Besuchenden die Stoffservietten auffalten, vom Kuchen kosten und so weiter.

**Was wird zu hören sein?**

CS: Wahrscheinlich wird es auch eine Audiokomponente geben, und es werden verschiedenste Geräusche entstehen, vielleicht Stühlerücken, Gespräche unter den Besucher\*innen...

NS: Die Arbeit wird sich im Spannungsfeld zwischen «unantastbarer Installation» und «sozialem Raum» bewegen. Es kann dort eine Interaktion stattfinden, durch Handlung kann ein neues Setting kreiert, das Bestehende verändert werden.

CS: Für unsere Gespräche haben wir die Frauen zuhause besucht, wir haben bei ihnen am Tisch gegessen, zusammen Kaffee getrunken, Kuchen gegessen und geredet. Dieses Setting wiederholen wir jetzt.

**Auch diese zweite Arbeit innerhalb unseres SNF-Projekts werden wir mittels Zeugenberichten dokumentieren. Worüber könnte diese Dokumentation euch als Künstlerinnen Aufschluss geben?**

CS: Uns interessieren die Aussagen von Personen, die offen und interessiert an die Installation herangehen, sich hinsetzen, selbstreflexiv wahrnehmen und sich vielfältig ausdrücken können.

NS: Die den Mut haben den eigenen Wahrnehmungen Gewicht zu geben. Mich würde es auch interessieren, jemanden zu hören, der oder die sich nicht hinsetzt, sich nicht auf diese Weise involvieren mag.

CS: Die Rolle der Rezipient\*innen ist uns sehr wichtig.

NN: Wie lässt sich das Potenzial von Kunst mit Lebensmitteln ausloten, wie ist das Verhältnis zwischen Rezipient\*in und Kunstarbeit? Solche Reflexionen in Zeugenberichten sind für uns als Künstlerinnen interessant.

**Neben den Zeugenberichten und der Fotografie wird auch Video zum Einsatz kommen für die Dokumentation. Welches Potenzial seht ihr darin?**

CS: Video wird uns Aufschluss geben können darüber, wie sich die Besucher\*innen im Raum bewegen, wie sie haptisch involviert werden.

NS: Fotografie hingegen zeichnet nur einzelne Momente auf. Problematisch ist in beiden Fällen die Anwesenheit einer Kamera, besonders in diesem kleinen Raum. Wir sind überzeugt, dass sich das irritierend auf die Besucher\*innen auswirkt.

CS: Die Frage, wie unsere partizipativ-performativen Interventionen dokumentiert werden sollen, das treibt uns um und ist ja auch deshalb Gegenstand des Forschungsprojekts. Auch diese Arbeit ist wieder ein Experiment und liefert uns bestenfalls weitere Ansätze oder gar Antworten.

Das ausführliche Interview wurde in der HKB-Zeitung 1/2022 publiziert: [Küche als sozialer Raum](#), S. 21.

Über erste Erkenntnisse aus der Intervention berichten Nathalie Sidler und Bruna Casagrande am HKB-Forschungspapéro 2022, gemeinsam mit der Projektleiterin Fabiana Senkpiel.

Das **SNF-Projekt «Lebensmittelkunst»** beschäftigt sich damit, wie sich künstlerische Arbeiten mit Lebensmitteln, die häufig sehr kurzlebig sind, konservatorisch dokumentieren, kunstwissenschaftlich analysieren und für die Nachwelt zugänglich halten lassen. Auch fragt es danach, wie sich die multisensorische Erfahrung des Publikums festhalten lässt. In einem experimentellen Teilprojekt dokumentiert Bruna Casagrande deshalb die künstlerischen Arbeiten von Nathalie und Celia Sidler. Ende Februar haben die Künstlerinnen eine dreitägige Intervention im Kunstraum Dreiviertel in Bern gemacht.